



Wilhelm Schmitt

Wilhelm Schmitt

*9.5.1888 (Krefeld), †3.5.1945 (Lübecker Bucht)

Schneider; aktiver Sozialdemokrat und Stadtverordneter in Pinneberg bei Hamburg; 23.8.1944 Verhaftung im Rahmen der „Aktion Gewitter“; KZ Neuengamme; umgekommen bei der Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht am 3.5.1945.

Wilhelm Schmitt

Wilhelm Schmitt wurde am 9. Mai 1888 als erstes von sechs Kindern des Hausknechts Anton Schmitt und dessen Ehefrau Eleonora in Krefeld geboren. Die Familie lebte in ärmsten Verhältnissen. Nachdem die Mutter 1897 gestorben war, wuchs Wilhelm Schmitt bei Pflegeeltern auf. Mit 14 Jahren begann er eine Schneiderlehre. Drei Jahre später schloss er diese ab und zog als Wandergeselle durch Europa.

Im Januar 1911 wurde er zur Militärgrundausbildung im „Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89“ nach Schwerin eingezogen. Die Bedingungen in diesem Regiment, die zu vereinzelt Desertionen und Selbstmorden von Soldaten führten, waren für ihn nicht zu ertragen. Er berichtete auswärtigen Zeitungen über die unmenschlichen Verhältnisse. Als diese Korrespondenz bei einer Stubenrevision gefunden wurde, desertierte er umgehend von der Armee. Die Flucht führte ihn über Schweden, Dänemark, Großbritannien und Frankreich in die Schweiz, wo er sich im Herbst 1914 in Zürich als Schneider niederließ und 1915 eine offizielle Niederlassungsbewilligung beantragte. Wilhelm Schmitt wurde als in Deutschland verfolgter Deserteur anerkannt und erhielt eine befristete Aufenthaltsgenehmigung.



Wilhelm Schmitt 1911.

Aus: Hildegard Kadach/Dieter Schlichting: Drei Leben gegen die Diktatur. Die Pinneberger Nazigegner Heinrich Geick, Heinrich Boschen u. Wilhelm Schmitt, 2., durchges. u. veränd. Aufl., Pinneberg 1990, S. 61.

In der Schweiz lernte Wilhelm Schmitt die Hausangestellte Anna Carolina Sziel kennen, die er am 18. November 1920 heiratete. Im gleichen Jahr wurde Sohn Harald geboren.

Eine Amnestie ermöglichte seine straffreie Rückkehr nach Deutschland; zugleich verweigerten die Schweizer Behörden eine Aufenthaltsverlängerung. 1921 zog Wilhelm Schmitt daher mit seiner Familie nach Deutschland zurück. In Thesdorf bei Pinneberg fand er Arbeit bei einem Schneidermeister. Die Familie verfügte fortan über ein gutes Auskommen, bezog in Thesdorf ein eigenes Haus und war angesehen.

Zum hohen Bekanntheitsgrad von Wilhelm Schmitt trug sein kommunalpolitisches Engagement bei: Er wurde Mitglied der KPD und 1924 in den Gemeinderat von Thesdorf gewählt. Später trat er zur SPD über und wurde 1928 SPD-Stadtverordneter in Pinneberg.

Die in Zürich geschlossene Ehe wurde 1927 geschieden; Anna Carolina Schmitt wanderte 1932 mit dem Sohn Harald nach Argentinien aus. In zweiter Ehe heiratete der inzwischen selbstständige Schneidermeister Wilhelm Schmitt am 4. August 1928 die 1907 in Höfer, Kreis Celle, geborene Hertha Luise (Lieschen) Weissmann, eine aktive Sozialdemokratin. 1929 und 1931 kamen die beiden Söhne Klaus und Dieter zur Welt.

**Wilhelm Schmitt mit seinen
beiden jüngsten Söhnen in den
1930er-Jahren.**

Aus: Kadach/Schlichting, S. 74.



Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten sah sich Familie Schmitt zunehmend bedroht, denn Wilhelm und Luise Schmitt waren als sozialdemokratisch und antifaschistisch bekannt und hielten weiterhin Kontakt zu ihren politischen Freundinnen und Freunden sowie Gegnerinnen und Gegnern des Naziregimes. Zu den verbotenen Aktivitäten gehörten das regelmäßige Hören ausländischer Rundfunksender und während des Krieges auch der persönliche, freundschaftliche Kontakt mit in Pinneberg zur Zwangsarbeit eingesetzten Ausländern sowie deren materielle Unterstützung.

Am 23. August 1944 wurde Wilhelm Schmitt von der Gestapo im Rahmen der „Aktion Gewitter“ verhaftet. Über das Kieler Polizeigefängnis kam er in das KZ Neuengamme. Seine Häftlingsnummer war 43385.

**Auskunft der Pinneberger
Polizei vom 26. Juli 1948 über
den Verhaftungsgrund.**

Aus: Kadach/Schlichting, S. 83.

Polizei-Abteilung
Pinneberg/Stadt/Pbg.

Pinneberg, den 26. Juli 1948

Urschriftlich mit Vorgang
dem
Amtsgericht
in P i n n e b e r g

27.7.48 Pbg

mit folgendem Bericht zurückgereicht:

Der Schneidermeister Wilhelm S c h m i t t, geb. am: 9.5.1888, zuletzt wohnhaft hier, Prisdorferstr. 15, wurde am 23.8.1944 aus politischen Gründen festgenommen und nach Kiel gebracht. Wie von anderen Mitfestgenommenen verlautet, ist Schm. zusammen mit anderen Gefangenen von Kiel in das Konzentrationslager Neuengamme geschafft worden. Von dort sollen die Gefangenen dann nach Lübeck geschafft und dort ¹⁹⁴⁵ auf Dampfer verladen worden sein, von denen einer von feindlichen Luftstreitkräften versenkt worden ist. Auf dem versenkten Dampfer soll sich auch der Schneidermeister Schm. befunden haben. Es ist daher mit Sicherheit zu vermuten, daß Herr Schmitt dabei ums Leben gekommen ist.

Die Festnahme des Schneidermeisters Schmitt erfolgte s.Zt. auf Grund eines für das ganze Reich ergangenen Befehls in Verfolg der Maßnahmen, die nach dem Attentat auf Hitler getroffen worden waren

Die Angaben der Frau Luise Schmitt sind in allen Teilen richtig

Tiemann
(Tiemann)
Polizei-Obermeister.

Im KZ Neuengamme knüpfte Wilhelm Schmitt – begünstigt durch seine Sprachkenntnisse, die er sich bei seinen früheren Auslandsaufenthalten erworben hatte – zahlreiche Kontakte zu ausländischen Häftlingen. Mit einem Dänen, Poul Rosdahl, freundete er sich an. Dieser teilte seine Lebensmittelpakete, die er als Däne vom Roten Kreuz erhielt, mit Wilhelm Schmitt. So konnte dieser trotz seines Alters von 56 Jahren über Monate die Konzentrationslagerhaft überleben.

**Folgende Seite:
Brief von Wilhelm Schmitt aus
dem KZ Neuengamme an seine
Frau vom 19. November 1944;
Datum des Poststempels:
9. Dezember 1944.**

(ANg)

Sämtliche Postkarten
sind hier zulässig.

Neuengamme 19. Nr.

Der Tag der Entlassung kann jetzt noch nicht angegeben werden. Besuche im Lager sind verboten. Anfragen sind zwecklos.

Auszug aus der Lagerordnung:

Jeder Häftling darf im Monat 2 Briefe oder Postkarten empfangen und absenden. Eingehende Briefe dürfen nicht mehr als 4 Seiten & 15 Zeilen enthalten und müssen übersichtlich und gut lesbar sein. Geldsendungen sind nur durch Postanweisung zulässig, deren Abschnitt nur Vor-, Zuname, Geburtstag, Häftlingsnummer trägt, jedoch keinerlei Mitteilungen. Geld, Fotos und Bildereinlagen in Briefen sind verboten. Die Annahme von Postsendungen, die den gestellten Anforderungen nicht entsprechen, wird verweigert. Unübersichtliche, schlecht lesbare Briefe werden vernichtet. Im Lager kann alles gekauft werden, Nationalsozialistische Zeitungen sind zugelassen, müssen aber vom Häftling selbst im Konzentrationslager bestellt werden. Lebensmittelpakete dürfen zu jeder Zeit und in jeder Menge empfangen werden.

Der Lagerkommandant

Liebe Mütter, liebe Jüngern, Besten
Dank für das schöne Paket, besonders
das Küchlein war prima, es hätte
aber auch das gute Prünembiest gemitt
dann ich würde nicht dass Ihr was
entbehrt. Sonst geht es mir noch
gut, hoffentlich sind mir Weibmutter
wieder vereint. Warst Du bei Heeren
Fischermeister Kömer? Grüne alle
besonders Familie Tomm - Kehse &
Schinkel mir mir. Unter vielen
Grüßen aus Opa sind die Jüngern
verbliebe ich aus Papa. Sei auch
Du besonders herzlichst grüß
und gehint sind auf ein halbes
Wiedersehen - Papa.

24

KONZENTRATIONSLAGER
HAMBURG-NEUENGASSE

Mr. 43385 Blvd 24

W. Schmitt

Gehobfiling

Meine genaue Anschrift:

Postzensur R. L. No.
1

HAMBURG
9. 12. 44

Deutsches Reich
2

Häuse Schmitt
Pinderferstr. 15

24

in Pirmberg
in Holstein

Im April 1945 gehörte Wilhelm Schmitt zu jenen Häftlingen, die im Zuge der Räumung des KZ Neuengamme nach Lübeck transportiert und auf die in der Lübecker Bucht vor Neustadt vor Anker liegenden Schiffe transportiert wurden. Er kam dort bei dem irrtümlichen Angriff der britischen Luftwaffe auf die „Cap Arcona“ am 3. Mai 1945 ums Leben.

Vier Überlebende, die sich gemeinsam mit Wilhelm Schmitt auf der „Cap Arcona“ befunden hatten, berichteten der Familie später über seinen Tod. Sie hatten sich bei dem Angriff durch eine schmale Luke an Deck gekämpft und waren von Bord des brennenden Schiffes gesprungen. Ihren Lagerkameraden Wilhelm Schmitt verloren sie in der Panik aus den Augen. Dem Bericht zufolge schwamm einer der vier Männer noch einmal zurück und habe dabei vom Wasser aus den ohnehin durch die Lagerhaft stark geschwächten Wilhelm Schmitt gesehen, wie er verzweifelt versucht habe, durch die Luke an Deck zu gelangen. Seine Kräfte hätten dafür aber wohl nicht mehr gereicht, denn er sei vom Lukenrand ins Innere des brennenden Schiffes gerutscht.

Ergänzter Neudruck, 2020 // (Porträtfoto auf dem Umschlag: Aus: Hildegard Kadach/Dieter Schlichting:
*Drei Leben gegen die Diktatur. Die Pinneberger Nazigegner Heinrich Geick, Heinrich Boschen u.
Wilhelm Schmitt, Pinneberg 1990, S. 81.*)